

V0376/22

**Kostenschätzung Theaterzelt auf der Tillywiese**  
**(Referent: Herr Engert)**

**Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Nachhaltigkeit vom 19.05.2022**

Oberbürgermeister Dr. Scharpf erklärt, dass man aus gegebenem Anlass noch einmal eine aktualisierte Kostenschätzung habe durchführen lassen. Die letzte Kostenschätzung von den FZ-Architekten aus dem Jahr 2014 habe schon damals, allerdings ohne die Aufbereitung des Untergrundes, Kosten für das Theaterzelt in Höhe von 9 Million Euro errechnet. Wenn man dies nun vom Jahr 2014 auf das Jahr 2022 hochrechne und die Preissteigerung beachte, sei die damalige Schätzung gar nicht so falsch gewesen. Vielmehr decke sie sich weitestgehend mit der neuen, von einem anderen Büro durchgeführten Berechnung.

Herr Fall erklärt, dass man sich bei den Berechnungen der Kosten an der geplanten Fläche der Kammspiele orientiert habe. Zu Beginn habe man sich Gedanken darüber gemacht, was man für den Betrieb eines Theaters benötige. Hierbei sei man zur Erkenntnis gekommen, dass man eigentlich dieselben Anforderungen wie bei einem festen Gebäude bräuhete. Das bedeute, dass alle Aspekte, die bei einem Gebäude wichtig seien, auch bei einer Zeltlösung bedacht werden müssten. Da man das Theaterzelt nicht einfach so auf die grüne Wiese stellen könnte, müsste man zum Beispiel im Klenzepark den gesamten Untergrund auskoffern und gewisse Fundamente anlegen. Des Weiteren benötige man eine Anlieferungszone, mehrere Feuerwehzufahrten und Aufstellflächen. Da die Montage des Zeltes nur mit einem mobilen Kran funktioniere, müsste man eine Umfahrung einrichten. Außerdem reiche ein einfaches Zelt nicht aus, da man einen Eingangs- und Kassenbereich sowie ein Foyer für die Zuschauer benötige. Für den Theaterbetrieb bedürfe es einer Bühne, einer Hinterbühne, Probebühnen, Funktionsräume und Lagerflächen. Des Weiteren seien bei einem Theaterzelt die Auswirkungen von extremen Witterungen, Gewittern und Starkregenfällen zu beachten. Auch mit Blick auf den Klimaschutz wäre ein Zelt nicht zielführend, da man es im Winter heizen und im Sommer kühlen müsste. Diese Anforderungen hätten eine gewisse Notwendigkeit, da in dem Theaterzelt für fünf Jahre Mensch arbeiten und natürlich auch Besucher kommen würden. Berücksichtige man nun all diese Gesichtspunkte und die künftigen Standortfaktoren, könne man ein halbwegs beispielbares Theaterzelt nicht unter 12 Million Euro realisieren. Die Gesamtproblematik bestünde darin, dass man für die Sanierung des Stadttheaters eine Ausweichspielstätte benötige. Das Theaterzelt würde jedoch nur eine sehr teure Notlösung darstellen. Zumal man nach den fünf Jahren nichts Bleibendes von den investierten 12 Million Euro hätte. Herr Fall teilt mit, dass man zu den Berechnungen auch Pläne angefertigt habe, die er im Anschluss an die Sitzung nachreichen könne.

Die FW-Stadtratsfraktion sehe die Theaterzeltlösung im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeit und im Wettlauf gegen den Klimawandel als keine Alternative an, so Stadtrat Böttcher. Allerdings würden auch die Kammerspiele im Konflikt mit dem Klimaschutz stehen, da diese an der vorgesehenen Stelle nicht nachhaltig seien.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf möchte wissen, ob dies nun ein Plädoyer von Stadtrat Böttcher gewesen sei, das Theaterspielen in der Stadt komplett einzustellen.

Dies verneint Stadtrat Böttcher ausdrücklich. Er sei vielmehr der Ansicht, dass es eine bessere Lösung gebe.

Stadträtin Leininger schildert, dass die detaillierte Darstellung von Herrn Fall etwas Licht ins Dunkle bringe, da nun auch die FW-Stadtratsfraktion das Theaterzelt als keine Alternative ansehen würde. Das Theaterzelt hätte enorme Auswirkungen auf den Klenzepark. Dies müsse man im Planungsausschuss unbedingt noch einmal diskutieren. Der Park wäre nach fünf Jahren kaputt genutzt. Für die Wiederherstellung in einen guten Zustand würde es wieder Jahre dauern. Dazu käme, dass sowohl die Aufbereitung des Geländes als auch die Material- und Betriebskosten eine enorme Verschwendung von Geldern und im Betrieb des Zeltes die von Energie seien. Nach dem Zeltabbau hätte man auch nichts Bleibendes, da man immer noch das kleine Haus sanieren müsste. Stadträtin Leininger ist zudem der Ansicht, dass im Zuge der allgemeinen Kostensteigerung auch die Kammerspiele sicherlich teurer werden würden als aktuell prognostiziert. Jedoch werden mit Sicherheit auch die Kosten für das Theaterzelt steigen. Es sei generell die Frage, wie man als Kommune mit der aktuellen Preissteigerung umgehe, ob man in eine Art Schreckstarre verfallen und keine Investitionen tätigen beziehungsweise Baumaßnahmen aufschiebe sollte. Dies würde jedoch Einfluss auf den Markt, auf das lokale Gewerbe und das Handwerk haben. Diese Frage werde sicherlich auch demnächst in die Diskussionen einziehen. Zusammengefasst sei ein Theaterzelt teuer, nicht nachhaltig und am Ende habe man keinen bleibenden Effekt.

Es hätten jedoch auch andere Städte mangels Alternativen auf eine Theaterzeltlösung zurückgegriffen, merkt Oberbürgermeister Dr. Scharpf an. Beispielsweise nennt er hierfür die Landeshauptstadt München und die Stadt Landshut.

Herr Engert erklärt, dass man damals auf die jetzt so schwierige Lösung stolz gewesen sei. Mit den Kammerspielen würde man gleich ein neues kleines Haus und zusätzlich eine Ausweichspielstätte schaffen. Das Theaterzelt werde am Ende, wenn man die zusätzlich notwendige Sanierung des bestehenden kleinen Hauses mitrechne, die teurere Lösung sein. Zumal sei es die weniger nachhaltigere Lösung, da sie umweltmäßig extrem schwer zu vertreten sei. Außerdem spreche man aktuell bei der Zeltlösung von Grundstücken, die man noch gar nicht zur Verfügung habe. Da es sich bei der Tillywiese um ein staatliches Grundstück handle, sei zum Beispiel die IMBY (Immobilien Freistaat Bayern) überhaupt nicht von der Vorstellung begeistert, für fünf Jahre dort ein Zelt stehen zu haben. Auch könne man den Volksfestplatz nicht ernsthaft in die Diskussion führen, da man wohl kaum fünf Jahre lang kein Volksfest in Ingolstadt durchführen möchte. Insofern habe man eigentlich noch gar kein geeignetes Grundstück.

Oberbürgermeister Dr. Schapf teilt mit, dass auf dem IN-Campus Gelände unter Umständen noch Platz wäre.

Die Themen Zeltkosten, Klima, Nachhaltigkeit und das nicht vorhandene Grundstück seien deutlich, so Stadtrat Achhammer. Deshalb sei für ihn ein Theaterzelt einfach keine Lösung. Er würde einem Beschluss, ein Zelt für 12 Million Euro irgendwo hinzustellen, nie zustimmen. Zumal ein Theaterbetrieb im Zelt laut dem Intendanten nicht funktionieren würde. Hierbei erinnert er an die verschiedenen Wetter- und Witterungsverhältnisse, denen das Zelt ausgesetzt sei.

Der größte Erfolg der aktuellen Darstellung sei die spontane Ablehnung des Theaterzeltes durch die FW-Stadtratsfraktion aufgrund der Nachhaltigkeitsaspekte und der Klimapolitik, so Stadtrat Dr. Schuhmann. Er ist auch der Meinung, dass die breite Mehrheit des Stadtrates die Theaterzeltlösung für nicht sinnvoll erachte und man sie deshalb ad acta legen sollte.

Stadtrat Böttcher betont, dass es mit Sicherheit eine bessere Lösung gebe.

Diese Alternativen sollten dann auch einmal von der FW-Stadtratsfraktion benannt werden, so Oberbürgermeister Dr. Scharpf. Man höre zwar immer, dass es bessere Lösungen gebe, aber die konkreten Alternativen bleibe die FW-Stadtratsfraktion schuldig. Dies sei allerdings

auch Politik, nicht nur zu kritisieren und etwas abzulehnen, sondern auch konkrete Alternativen zu benennen. An diesem Punkt mangelt es, so Oberbürgermeister Dr. Scharpf.

Stadtrat Böttcher entgegnet, dass für die Benennung von Alternativlösungen wohl eher die Stadtverwaltung zuständig sei als die FW-Stadtratsfraktion.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf erwähnt, dass hierbei diejenigen gefordert sind, die etwas ablehnen und etwas anderes fordern. Sollte es bessere Lösungen geben, müssten diese auch benannt werden.

Die Mitglieder des Ausschusses für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Nachhaltigkeit nehmen die Kostenschätzung zur Kenntnis.